

MÄNNER WOLLEN IMMER. FRAUEN KÖNNEN IMMER.

ALLES, WAS MÄNNER
ÜBER SEXUALITÄT
WISSEN SOLLTEN.



PETER JAMIN
PROF. DR. THOMAS VÖGELI

Der Mann ist ein Wesen mit Verstand und Gefühl, und im Spannungsfeld dieser ungeheuer starken Kräfte bewegt er sich. Ein Leben lang versucht er die Balance zu finden zwischen Beruf- und Privatleben, zwischen Hirn und Herz, Die Fähigkeit zu denken und zu urteilen gehört zu seiner wichtigsten Ausstattung. Ebenso wichtig ist aber seine Fähigkeit zu fühlen und Gefühle auch zu zeigen. Nicht nur als Pause in der Produktion, sondern als Widerpart und Partner der Ratio. Nach und mit seinen Gefühlen und Empfindungen zu leben, liegt in der Natur jedes Menschen und so auch in der des Mannes. Nur blieb es ihm lange versagt, das zuzugeben und zuzulassen.

„Mit dem Verstand möchte ich ein Genie werden, mit dem Gefühl möchte ich nackt unter üppigen jungen Frauen sitzen, die stark nach ihren Geschlechtsorganen riechen und

die, wenn sie mich ansehen, erregt werden", formuliert es der russische Schriftsteller und Dadaist Daniel Charms in seinem *Notizbuch*.¹

Jean Paul Sartre spürte eine Enttäuschung im Glied

Die vielleicht beste Beschreibung für die Spannung zwischen Gefühl und Verstand lieferte der Pariser Philosoph und Schriftsteller Jean Paul Sartre. „Ich spürte eine Enttäuschung im Glied“, schrieb er in seinem Flaubert-Buch *Der Idiot der Familie*². Sechs Worte, die alles sagen und alles umfassen: Gehirnzellen und Schwellkörper, Leid und Lust.

Noch immer hält sich die Mär, dass

Männer ABG-Schützen sind (A wie Arsch, B wie Busen, G wie Coitus) und „schwanzgesteuert“ durchs Leben gehen. Aber wenn es so ist, warum rangiert dann die „Natürlichkeit der Frau“ mit 97 Prozent auf der Vorzugsskala des Mannes ganz oben? Nach einer repräsentativen Umfrage des Emnid-Instituts legen Männer mehr Wert auf die inneren Werte der Frau als auf Äußerlichkeiten wie einen großen Busen und einem gut geformten Hintern. Den wünschen sich zwar noch 81 Prozent der Männer, aber noch mehr (95 Prozent) lieben die Fröhlichkeit der Partnerin, und 86 Prozent schätzen deren Intelligenz.³

Die Emanzipation des Mannes hat - zumindest im öffentlichen Bewusstsein - mit der Emanzipation der Frau nicht Schritt gehalten, obwohl doch unbestritten ist, dass sich beide Geschlechter dem evolutionären

und gesellschaftlichen Anpassungsdruck gebeugt haben und beugen und sich darum unablässig verändern. Die Frau beweist uns jeden Tag, dass sie Fortschritte gemacht hat: Im Beruf gelingt ihr die große Karriere, in der Gesellschaft erobert sie Anerkennung und Positionen, in der Familie zeigt sie sich dem Mann gleichberechtigt und in der Politik hat sie Aussicht auf den höchsten Posten, den der Bundeskanzlerin. Er hingegen ist im öffentlichen Bewusstsein weitgehend geblieben, was er immer war: der Jäger, der Macher, der Karrieregeile. Und nicht zuletzt: der Triebgesteuerte.

Da über Sexualität - zumindest in der Offenüichkeit - nur selten Vorurteils- und schamfrei gesprochen wird, formen auch die Humoristen und Kabarettisten am Bild des Mannes kräftig mit. Mit seiner Erektion ist es wie mit dem Ikea-Regal - man hofft

immer, dass es fünf Minuten stehen bleibt. Mit solchen Sprüchen unterhält Harald Schmidt sein Publikum. Ebenso unterhaltsam gibt sich manch „wissenschaftliche“ Umfrage. Das Nachrichtenmagazin *Focus* stellte bei einer Befragung fest, dass jeder zweite Mann beim Sex das Handy nicht abschaltet.⁴

Woraus manche Zeitgenossen folgerten, dass der Mann auch beim Sex für (alles) andere erreichbar sein will. Vielleicht hat er das Handy aber einfach nicht ausgeschaltet, weil ihn Gefühl und Leidenschaft übermannt haben und seine Sinne in solchen Momenten auf Wichtigeres gerichtet sind. Welcher Mann denkt schon ans Handy, wenn ihm gerade die Hose aufgeknöpft wird? Und welche Frau greift in derselben Situation zu ihrem Mobiltelefon? Eben. In einigen, sehr entscheidenden Punkten sind sich Mann und Frau dann doch sehr ähnlich.